

DER TAG DES DRAMATURGEN

Von

LUTZ WELTMANN

Die morgendliche Zeitungslektüre habe ich hinter mir und weiß nun genau, welches Stück in Hamburg schon zum fünfzigsten Male gegeben wird, welches in Paris zum zweihundertundfünfzigsten, was in London fünfhundertmal, in New York tausendmal läuft. Das deutsche Stück kenne ich bereits, es ist eine ausgesprochen provinzielle Angelegenheit, ich kann es vor Pappi vertreten, wenn er fragt, warum er es nicht zum Lesen bekommen hat, jetzt hätte es natürlich der Alpha. Wegen der anderen erkundige ich mich bei einigen Verlegern, bringe unser allerhöchstes Interesse zum Ausdruck, das eine, das müsse ja eine fabelhafte Bergner-Rolle enthalten, da müssen wir doch die Vorhand darauf haben, nicht wahr, das liege nur in ihrem eigenen Interesse — so, jetzt hat man was getan, und wenn man noch nachgesehen hat, ob die fehlenden Rollen des Stückes nun besetzt sind, das gerade auf der Tagesordnung steht, wenn man beim „Berliner Tageblatt“ angerufen hat, warum die letzte Notiz noch nicht erschienen ist, wenn man sich gar auf der Probe umgeschaut hat, ob die Umbesetzung für das laufende Stück tragbar ist, dann ist man für die Frage: Was gibt es Neues? gewappnet — und wird mit der Klage empfangen werden, der Beta hätte seine Nachmittagsvorstellungen so vorteilhaft verpachtet, warum wir das Kunststück nicht auch zuwege gebracht hätten, es wäre doch meine Sache gewesen, ein Stück mit ein bis fünf Personen zu finden.

Das getan: Du überlegst, ob du lieber dein Frühstückspaket oder die Manuskriptsendung des Verlages „Garantie“ aufmachen sollst — richtig, darunter liegt ja noch ein Lackdiarium „Der Letzte der Hohenstaufen“, handgeschrieben auch noch, vom Neffen eines Bekannten des Verwaltungsdirektors, darüber sollst du ein Gutachten schreiben —, du entscheidest dich vorerst für das Frühstück, da klingelt das Telephon (immer, wenn du hungrig bist), der Dichter Y. möchte ein Freibillett zu Roberts haben... auf diese Weise bleibst du in Fühlung mit der jungen deutschen Literatur. Du entschließt dich, das Stück wenigstens in deine Kladde einzutragen, auf deren Etikett du gelegentlich „Muster ohne Wert“ hübsch aufmalen könntest, und bemerkst, daß du soeben bei Nummer 2000 angelangt bist. Die rechte Hand mit einem mütterlich belegten Brötchen bewaffnet, machst du mit der linken unter die 2000 einen ziemlich gerade geratenen Strich. Eigentlich könntest du auch ein Quadrat darum machen. Oder wie wär's, wenn du mit dem Zirkel einen Kreis um die Ecken des Quadrates schriebest? Und die Tangenten zögest, parallel zum ersten Quadrat? Wenn du dann den Kreis mit dem Blaustift schön schraffierst, die Ecken mit dem Rotstift, kann man deine Zeichnung für ein Bühnenbild von Meister Klein hinnehmen.

Zweitausend Stücke! Sprachst du nicht neulich mit einem Dramatiker darüber, wie man Erfindungen macht? Indem man nachdenkt, was einen täglich verdrießt, und dem abzuhelfen sucht. Wie wäre es mit einer Logarithmentafel in usu dramaturgie, die untrüglich anzeigt, welche laufenden Nummern deines Manuskriptbuches du a priori auslassen kannst! Mit den